



Das Autorenteam enthüllt sein Werk. Von links Raphael Gschwind, Marc Tribelhorn, Fabian Furter, Titus J. Meier, Fabian Saner, Maria Meier, Astrid Baldinger, Annina Sandmeier-Walt und Ruth Wiederkehr.



Angela Dettling, Co-Präsidentin Historische Gesellschaft.



Von links: Die früheren Regierungsräte Urs Hofmann, Peter Wertli und Ulrich Siegrist bei der Vernissage in Aarau.



Landstatthalter und Bildungsdirektor Alex Hürzeler und Jolanda Urech, frühere Stadtpräsidentin von Aarau.



Zeitgeschichtspräsidentin Christina Späti bei ihrer Würdigung.

Die letzten 50 Jahre sind Geschichte

Vor 330 Gästen fand in Aarau die Vernissage des Monumentalwerks «Zeitgeschichte Aargau 1950 bis 2000» statt.

Mathias Küng (Text) und Fabio Baranzini (Bilder)

330 Gäste fanden sich am Samstag im Kultur- und Kongresshaus Aarau ein, um (mit Zertifikatspflicht) die Vernissage der Zeitgeschichte Aargau 1950 bis 2000 zu feiern. Inklusiv Vorarbeiten dauerte es sechs Jahre, bis die neun Autorinnen und Autoren das 620-seitige Mammutwerk vorlegen konnten. Wobei an der Vernissage betont wurde, das 2,4 kg schwere Buch sei «nur» das Kernprojekt eines viel umfassenderen, in seiner Art erstmaligen Projekts.

Buch, Videos, Lehrmittel, Geschichtsmagazin

Dafür wurden laut Co-Projektleiter Patrick Zehnder auch 60 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen interviewt. Das Ergebnis kann man jetzt schon auf Youtube sehen. Ebenso entstanden zehn längere und kürzere Dokumentarfilme, die ebenfalls bereits online sind. Als Nächstes werden Unterrichtsmaterialien erarbeitet, und als Schlusspunkt ist für 2023 ein Geschichtsmagazin für ein breiteres Publikum geplant, das den Aargau von der Eiszeit bis heute zum Thema hat. Dass das Buch ein halbes Jahr später als geplant vorliegt, ist der Coronapandemie geschuldet. Denn mitten in der Arbeit mussten Archive und Bibliotheken zwischenteilig schliessen, konnten Zeitzeugen-Interviews nicht realisiert werden.

Im Stadtmuseum Aarau wurde parallel dazu eine Ausstellung eröffnet (wir berichteten). Der Aarauer Stadtrat und Historiker Daniel Siegenthaler – selbst auch Historiker – zeigte sich begeistert vom Werk und legte den Leuten die Ausstellung besonders ans Herz.

Landstatthalter und Bildungsdirektor Alex Hürzeler gratulierte namens der Regierung den Macherinnen und Machern, gerade auch für die neuen Ansätze in der Geschichtsvermittlung für eine breitere Bevölkerung. Eine ganze Generation liege zwischen dem Erscheinen der dreibändigen Geschichte des Kantons Aargau (die den Zeitraum bis 1953 abdeckt) und dem jetzigen Grundlagenwerk, sagte Hürzeler.

Hürzeler: Der Aargau ist zusammengewachsen

Im Aargau habe es vor über 200 Jahren wenig Gemeinsamkeiten und auch nur bruchstückhaft eine gemeinsame Vergangenheit gegeben, als Napoleon den Kanton aus ganz unterschiedlichen Regionen zusammenfügte, erinnerte Hürzeler: «Er ist seither aber zusammengewachsen, der Kanton Aargau hat klare Konturen und wir haben eine gemeinsame Identität.» Das könne natürlich weiter wachsen, so Hürzeler schmunzelnd: «Wir sind ja noch ein junger Kanton.»

Sehr zufrieden mit dem Ergebnis zeigte sich auch Angela Dettling, Co-Präsidentin der

Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, die das Projekt in Auftrag gegeben hatte.

Entscheid fiel gegen eine komplette Neufassung

Man habe anfänglich auch über eine komplette Neufassung der Kantonsgeschichte diskutiert, sich dann aber für diese Ergänzung ab 1950 entschieden, meinte Dettling. Und sie freut sich auf die Roadshow, mit der das Projekt in die Regionen hinausgetragen wird. Zwischen November und Juni 2022 touren die Macher durch alle elf Bezirke und präsentieren dort ihre Arbeit in Kooperation mit lokalen Partnerinstitutionen. Nächste Station ist am 16. November im Museum Höfli in Zurzach.

Grosses Lob gab es auch von der Zeitgeschichtspräsidentin Christina Späti (Uni Fribourg). Sie zeigte auf, das sich public history zunehmend Gehör verschafft. Das findet sie richtig: «Jeder und jede ist in der eigenen Geschichte kompetent.» Wobei man natürlich auch hier Quellen analytisch untersuchen müsse. Als Mitglied der Steuerungsgruppe der Zeitgeschichte Aargau ist sie überzeugt: «Dies ist ein Public-history-Projekt wie aus dem Lehrbuch.»

«Zeitgeschichte Aargau 1950–2000», 620 Seiten, 548 Abbildungen, 88 Grafiken und Tabellen, gebunden, 59 Franken. Verlag Hier und Jetzt, ISBN Print 978-3-03919-510-4

«Ich buchte ein Ticket nach Lesbos»

Serie 50 Jahre Frauenstimmrecht: Raquel Herzog setzt sich für Frauen auf der Flucht ein.

Eine Stimme zu haben ist ein Privileg, das wird mir immer wieder bewusst. Chancengleichheit gilt aber nicht nur für uns Schweizerinnen. Mir ist es deshalb ein Anliegen, weniger privilegierten Frauen eine Stimme zu geben: Frauen auf der Flucht, deren Stimme die Erinnerungen an ein zurückgelassenes Leben und Traumata trägt, aber auch die Hoffnung und die Vision auf ein sicheres und würdevolles Leben in der Zukunft.

2015 hat mich das Bild des auf der Flucht ertrunkenen Aylan Kurdi aufgerüttelt – mir wurde bewusst, dass ich mich nicht mehr vor dem Bildschirm empören kann, um gleich danach in mein warmes Bett zu schlüpfen. Ich buchte am gleichen Abend ein Ticket nach Lesbos, um mich in der Seenotrettung zu engagieren. Im März 2016 begegnete ich in dieser Funktion einer Frauengruppe. Vier junge Frauen mit ihrer 93-jährigen Grossmutter. Das folgende, viermonatige Zusammenleben hat meine Aufmerksamkeit auf die spezifische Situation von Frauen auf der Flucht gelenkt.

Flüchtlingsfrauen, die aus ihrer Heimat geflohen sind, um Krieg, Gewalt und Verfolgung zu entkommen, sind belastbar und stark. Aber ihre Stimmen werden zum Schweigen gebracht und ihre Fähigkeiten unterschätzt. Sie haben ein erhöhtes Risiko, Opfer geschlechtsspezifischer

Frauenstimmen

50 Jahre Frauenstimmrecht und 100 Jahre Frauenzentrale Aargau

fischer Gewalt, Obdachlosigkeit und Arbeitslosigkeit zu werden. Einige der Hindernisse für sie sind: begrenzter Zugang zu Ressourcen, strukturelle Unzulänglichkeiten, überlastete oder zusammengebrochene Sicherheitsnetze, Hindernisse bei der rechtlichen Vertretung und bei der medizinischen und reproduktiven Versorgung.

Tageszentren in Athen und auf Lesbos

Ich bin die Gründerin von SAO Association. Wir betreiben zwei Tageszentren in Athen und auf

Lesbos, wo wir ein professionelles psychosoziales Unterstützungsprogramm für alleinstehende Frauen, Mütter, junge Mädchen, Witwen, behinderte und ältere Frauen auf der Flucht anbieten. Wir helfen den Frauen, traumatische Erlebnisse zu bewältigen, ihre Kräfte wiederzuerlangen und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu maximieren. Wir unterstützen sie in ihren Bemühungen, ein sicheres, unabhängiges und erfülltes Leben zu führen.

Auszeit mit Kindern, spannendes Berufsleben

Ich hatte schon vor 2015 ein spannendes Berufsleben. Nach der Hotelfachschule wurde ich Mutter. Ich genoss ein paar Jahre Zeit mit meinen beiden Kindern und mit meiner Passion, dem Gärtnern. Später war ich Fernsehproduzentin und dann hat es mich in die Eventbranche verschlagen, wo ich zum Produktionsteam einer niederländischen Firma stiess. Andere Aufträge, die ich als Selbstständige ausführen durfte, waren etwa die Regieassistenz für ein

Musical oder als Variété-Direktorin. Bei diesen Aufträgen kamen meine Troubleshooting-Qualitäten zum Einsatz. Menschen und Kommunikation spielten bei allen Tätigkeiten eine zentrale Rolle, und besonders Spass machte mir, zwischen verschiedenen Sprachen zu jonglieren.

Ich reise für mein Leben gerne, aber ich geniesse auch das stille Leben zuhause auf dem Dorf und in der Natur. Ich mag es, am grossen Tisch im Garten viele liebe Freunde und Familie zu bewirten. Da treffen verschiedene Menschen aufeinander und es entsteht immer etwas Unerwartetes.

Dankbar für die Erfahrungen

Ich bin besonders dankbar für die Erfahrungen der letzten Jahre – nirgends ist man so sehr mit den eigenen Vorurteilen konfrontiert wie im Kontext der «Flüchtlingskrise» – ich habe sehr viel über mich und über Toleranz gelernt.

Raquel Herzog



Raquel Herzog hat eine Organisation gegründet, die in Griechenland Frauen auf der Flucht hilft. Bild: Iris Krebs